

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Band:** 27 (1933)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Roosevelt an der Arbeit  
**Autor:** Krüsi, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-136444>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wir im Namen alles Großen und Heiligen am Sozialismus warnen als vor einem schweren Verhängnis. Verkauft nicht um das Linsengericht einer rasch vorübergehenden Konjunktur die Erstgeburt der weltgeschichtlichen Mission des Sozialismus.

*Leonhard Ragaz.*

---

## Eine Warnung aus dem Jahre 1918.

Wenn es die Aufgabe des Sozialismus ist, von den Gegnern zu lernen, so besteht daneben die andere, *nicht von ihnen zu lernen*. Eine Gefahr schweren Kampfes ist es immer, daß man, um den Gegner zu besiegen, seine Methoden nachahmt. Nun wird ja der Kampf des Sozialismus noch schwer sein. Es ist zu erwarten, daß die von ihm bedrohten Mächte in dem Maße, als sie sich selbst bedroht fühlen, in neuer Kraft und Leidenschaft sich gegen ihn aufrufen werden. Wie schon im Laufe des letzten Jahrhunderts, während der Sozialismus seinen mühsamen Aufstieg nahm, die Gegensätze sich zuspitzten, so werden sie dies nun eine Zeitlang erst recht tun. Der Kapitalismus wird sich zu letzten furchtbaren Formen zusammenballen, vielleicht auch der Individualismus, ja sogar der Militarismus und Imperialismus. Das braucht uns nicht zu schrecken. Im Gegenteil: durch solche Spannung der Gegensätze pflegt sich der geschichtliche Fortschritt zu vollziehen. Diese Zusammenballung der Gegenmächte ist für den Sozialismus eine Weisagung seines nahen Sieges. Die alte Welt muß sich, nachdem sie sich im Weltkrieg offenbart, noch in anderen, noch furchtbareren Formen kundtun, um endgiltig zu stürzen. *Nur Eines ist nötig: daß der Sozialismus im Kampfe mit dieser Welt sich nicht selbst verrate*. Das ist seine große Gefahr. Er gerät in die Versuchung, vor der wir immer wieder gewarnt haben, sich, um dieser feindlichen Welt Herr zu werden, ihrer eigenen Mittel zu bedienen. Dann mag er vielleicht äußerlich siegen, aber er wird innerlich seinen Gegnern unterliegen. Es wird sich an ihm der alte Fluch wiederholen: *Victi victoribus leges dederunt* (die Besiegten haben den Siegern ihre Gesetze auferlegt).<sup>1)</sup>

(Wo steht dieses Wort? Wer es weiß und es der Redaktion mitteilt, bekommt das Buch, worin es steht, gratis. Das gilt bis zum Siebenten von denen, die es richtig getroffen.)

---

## Roosevelt an der Arbeit.

Die Vereinigten Staaten, die Hochburg nicht nur des amerikanischen Kapitalismus, sondern ebenso sehr des Weltkapitalismus, haben in den letzten Monaten Umwälzungen von allergrößter Tragweite durch-

<sup>1)</sup> Die Sperrungen finden sich schon in der Vorlage.

gemacht. Die reine Privatwirtschaft ist aufgehoben, wenigstens vorläufig, und wenn die durch Roosevelt eingeleitete Bewegung später nicht rückläufig gemacht wird, wird das so bleiben. Aus den Hals über Kopf sich folgenden Ereignissen und Neuerungen scheint sich eine Tatsache immer deutlicher herauszuschälen, die nämlich, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung in der Form, wie wir sie bisher kannten, hauptsächlich durch die mächtigsten Vertreter der Kapitalismus zur Unmöglichkeit gemacht worden ist. Es hat schon seit Jahren ein rapider Zeretzungsprozeß eingesetzt, der immerfort an Bedeutung noch gewinnt, und nun scheint die Zeit gekommen zu sein, da mutige und weitsichtige Führer den Grundstein zu einer neuen Wirtschaftsordnung legen können, die ohne Zweifel tiefgreifende Umwälzungen in der sozialen Ordnung nach sich ziehen wird. Wir stehen gegenwärtig im Zeichen eines mutigen, auf breitester Basis angelegten Aufbauversuches. Was davon für die Zukunft zu erwarten ist, wissen vielleicht die Urheber selber noch nicht, immerhin aber ist schon Vieles erreicht worden, und zwar sehr viel Gutes. Nebenbei hat Roosevelt, der ausgezeichnete Psychologe, es fertig gebracht, das Vertrauen des Volkes in ihn und seine Regierung dermaßen zu festigen, daß er gewagte Experimente riskieren kann. Das ist kein zu unterschätzender Erfolg.

Dem sehenden Auge wird immer klarer erkennbar, daß die gegenwärtige Entwicklung nichts anderes ist als eine sehr natürliche und vernünftige Reaktion auf die Auswirkungen der spätkapitalistischen Ära auf das Volksganze. Namentlich während des Regimes der letzten drei republikanischen Präsidenten, Harding, Coolidge und Hoover, hat sich unter dem ausgesprochenen Schutze der Regierung ein modernes Raubrittertum herangebildet, das an unverfrorener Raffgier und Frechheit die kleinen Vorgänger im Mittelalter zu Land und Wasser um ein Bedeutendes übertraf. Die Opfer der groß angelegten Beutezüge der kapitalistischen Machthaber waren nicht nur alle, die jeweilen ihren Plänen im Wege stunden, auch das Volk wurde systematisch gerupft und ausgebeutet zugunsten der Reichen und Reichsten. Es ist ganz klar: die Kombinationen und Spekulationen von Wall Street unter der Führung des bekannten Bankhauses Morgan hatten immer den Zweck verfolgt, weitere Millionen zu erraffen und die Machtstellung der Großkapitalisten weiter auszubauen. Diese Geldgewaltigen von New York haben es denn auch in einer erstaunlich kurzen Zeit fertig gebracht, etwa drei Viertel der gesamten Industrie und des Handels in den U. S. A. unter ihre unbedingte Botmäßigkeit zu bringen. Und die Ausbeutung des Volkes von seiten dieser Leute ist schließlich so weit gediehen, daß schätzungsweise ein Zehntel der Bevölkerung neun Zehntel des gesamten Volksvermögens in Händen hat. Ein solcher Zustand mußte früher oder später zu einer schweren Krise führen. Diese kam dann prompt und mit der größten Schärfe, als das Einkommen des Volkes begann, zu klein zu werden, um die durch die Mechanisierung der Arbeit und

eine auf die Spitze getriebene Rationalisierung flutartig angestiegene Produktion der Landwirtschaft und Industrie zu kaufen.

Die Regierung ist an der Katastrophe, die im Jahre 1929 mit dem Börsensturz von New York hereinbrach, nicht unschuldig. Wohl hat sie ganz gelegentlich Versuche gemacht, allzu dreisten Uebergreifen durch gesetzliche Regulationen und Kontrollen zu steuern. Im großen und ganzen aber hat sie nichts Durchgreifendes unternommen, um das Volk wirksam gegen die Beutezüge der kapitalistischen Machthaber zu schützen. Diese hatten nämlich immer Freunde und Befürworter in Regierung und Parlament. Es muß allerdings auch eingestanden werden, daß das Volk im allgemeinen ja kaum Not litt, bevor es von der Krise erfaßt wurde. Nicht nur hatte jedermann alles, was zum Leben nötig ist, man konnte sich darüber hinaus einen recht beträchtlichen Luxus gestatten. Diesem Umstand ist es gewiß auch zuzuschreiben, daß das Volk sich einem Phlegma hingab und daß nebenher eine Denkfaulheit und Lässigkeit der Sitten einriß, die keinem Staatswesen, besonders aber keiner Demokratie, von Nutzen sein könne. Als dann das Amerikanervolk im Jahre 1929 in seinem Wohlbehagen aufgerüttelt wurde, hoffte es in seiner Hilflosigkeit, die Krise mit all der ungewohnten Armut und Not sei nur vorübergehend und werde bald neuer, vielleicht nie geahnter Prosperität weichen. Der damalige Präsident Hoover hat sich alle Mühe gegeben, das Volk in diesen kindlichen Hoffnungen zu bestärken. Hoover, selber ein Kapitalist und überzeugter Verfechter kapitalistischer Prinzipien, war denn auch nicht der Führer, der sein Volk hätte vor den Uebeln eines wild gewordenen Kapitalismus retten können. Der Mann, der in seiner Antrittsrede überheblich betonte, daß er sich anschicken werde, die letzten Reste der Armut aus seinem Lande zu verbannen, dessen immer und immer wiederholtes Schlagwort „Prosperity“ war, mußte es erleben, daß an dem Tage, da er sein Amt Roosevelt zu übergeben hatte, sämtliche Banken des Landes geschlossen waren. Und das Volk befand sich in bitterer Not und war in verzweifelter Stimmung.

Roosevelt hat die Präsidentschaft angetreten, als die wirtschaftliche Lage der U.S.A. wirklich sehr ernst war. Er hat sich vom Kongreß besondere Vollmachten geben lassen, um den Wiederaufbau rasch und ungehemmt in Angriff nehmen zu können. In rascher Folge sind seither seine Maßnahmen zur Neuordnung der Volkswirtschaft in Kraft getreten. Sie gipfelten in dem vor wenigen Wochen erlassenen „National Recovery Act“. Damit hat er Planwirtschaft eingeleitet und an Stelle des kapitalistischen Anarchismus gesetzt. Sämtliche industriellen Arbeitgeber des Landes wurden eingeladen, ihre schriftliche Zustimmung zu den in diesem Gesetze enthaltenen Neuerungen zu geben. Die Mehrzahl hat dies prompt getan. Das war ein sehr kluger Zug Roosevelts; denn dadurch hat er den Zwang dieser Aktion gemildert. Darnach wurden alle Arbeitgeber der Industrie aufgefordert, einen für ihren Be-

trieb praktischen, sog. Code (Arbeitsmodus) auszuarbeiten und der Regierung in Washington zu unterbreiten. In diesem neuen Arbeitsplan soll die 35-Stundenwoche oder höchstens die 40-Stundenwoche vorgeesehen sein, mit den von der Regierung vorgeschlagenen Mindestlöhnen. Durch diese Mindestlöhne ist die Kinderarbeit mit einem Schlage erledigt worden. Ein sehr wichtiger Punkt für die Arbeiterschaft ist ferner das gesetzliche Recht zur Organisation und zur kollektiven Vertretung bei Differenzen mit den Arbeitgebern. Gerade gegen diesen Punkt haben sich namentlich die sog. „Großen Fünf“ (Metall-, Kohle-, Petrol-, Automobil- und Holzindustrie) gewehrt, die 75 Prozent der gesamten Arbeiterschaft des Landes beschäftigen. Washington hat aber seine bestimmten Pläne und hält daran fest. Es scheint auch die Macht zu haben, die früher so einflußreichen Cliques zu ignorieren. Uebrigens ist das schon ein Riesenerfolg Roosevelts; denn in den vergangenen zwölf Jahren waren es hauptsächlich diese mit gewaltigem Kapital arbeitenden Cliques, welche Parlament und Regierung beherrschten. Man denke nur an die wahn sinnigen Schutzzölle, die Schöpfung dieser Kreise und einer schwachen Regierung.

Was nun Roosevelt im Einverständnis mit seinen wissenschaftlichen Beratern, dem sog. Brain Trust (etwa gleichbedeutend mit Intelligenztrust), durchführen will, ist gewiß weniger eine Rettungsaktion zugunsten eines vernünftigeren Kapitalismus, wie viele Leute glauben, als vielmehr die Vorbereitung einer neuen Wirtschaftsordnung, die größere soziale Gerechtigkeit verbürgen dürfte. Es ist nichts anderes als ein Stück Staatssozialismus, der durch einen großangelegten Propagandafeldzug dem politisch unselbständigen und im allgemeinen recht oberflächlichen amerikanischen Bürgertum mundgerecht gemacht werden soll. Wenn diese gewaltige Umwälzung gelingt, so ist es lediglich das Werk Roosevelts und einer kleinen, intelligenten und getreuen Minderheit. Das Volk, zu dem Roosevelt in kluger Berechnung von Zeit zu Zeit durch den Radio redet, Rechenschaft ablegend über seine Pläne und es vorbereitend für seine bevorstehenden Neuerungen, ist lediglich Masse ohne klares Verständnis über die Tragweite der getroffenen oder noch zu treffenden Maßnahmen. Die große Presse hat allerdings jeweils ihr redliches Teil beigetragen zur Irreleitung der Massen. Das muß zur teilweisen Entschuldigung des Volkes gesagt werden. Roosevelt hat es unternommen, sein Volk für seine Ideen und Pläne zu gewinnen, und bis jetzt ist es ihm erstaunlich gut gelungen. Er hat — man kann das ruhig sagen — das unbedingte Vertrauen des Volkes. Was von ihm kommt, nimmt es willig entgegen und fügt sich den Pflichten, die er ihm auferlegt. Die Presse ist zu einem großen Teile auch für Roosevelt und seine Erneuerungspläne, hauptsächlich aber wohl aus dem Grunde, weil Kritik der Zirkulation schaden würde. Der Kern der alten Republikanerpartei dagegen, zur Hauptsache aus

Großindustriellen und Finanzmännern bestehend, ist offen und noch mehr versteckt gegen Roosevelt und das Neue. Wenn diese Leute nicht selber das Gefühl haben müßten, sie selber hätten die kapitalistische Wirtschaftsordnung zutode geritten, und wenn sie in der gegenwärtigen Bedrängnis nicht um Roosevelts Hilfe froh sein müßten, so wäre ihre Opposition freilich viel heftiger. Das kann und wird sie aber noch werden, besonders wenn es gelingen sollte, die wirtschaftliche Not bald zu lindern. Diese Herren wollen eben nicht nur Herren, sie wollen Herrscher sein. Demokratie ist ihnen ein leeres Wort, an dem sich ihretwegen das Volk erfreuen mag.

Roosevelt ist im Begriffe, seinem Volke eine wirtschaftliche und soziale Ordnung in den Schoß zu legen, wofür andere Völker in der Regel schwer kämpfen mußten. Ja, in den meisten Fällen ging es nicht ohne mehr oder weniger blutige Revolutionen. Das kann einem mit etwelcher Beforgnis erfüllen; denn was nicht unter Mühen und nach langem Hoffen und Warten endlich erreicht wird, was so gar nicht errungen werden muß, ist eben keine Errungenschaft, ist kein Sieg und ist daher selten von Bestand. Die Schwierigkeiten und vielleicht Kämpfe stehen uns zwar wahrscheinlich noch bevor. Roosevelt hat scheinbar freie Bahn, weil die Zeit reif ist für Umwälzungen, und nicht zuletzt auch, weil er ein so ausgezeichnete Psychologe ist. In den nächsten Monaten werden sich die Früchte des Wiederaufbaues zeigen. Wir sind uns der großen Schwierigkeiten bewußt und wollen daher mit einem bescheidenen Fortschritt zufrieden sein. Voraussichtlich wird es nicht möglich sein, all den vielen Millionen Arbeitslosen Beschäftigung zu geben, noch wird es möglich sein, die weiter fortschreitende Mechanisierung der Arbeit aufzuhalten. Wir werden die Arbeitslosigkeit noch lange unter uns haben und mit ihr viel Not. Und wenn es allmählich wirtschaftlich viel besser gehen sollte, so wird die Not des Materialismus noch nicht von uns gewichen sein. In dieser gegenwärtigen Krise sind wir in den Vereinigten Staaten ärmer geworden an materiellen Gütern, dafür aber ein wenig reicher an Erfahrung und vielleicht auch an Gedanken, und beides war gut für uns.

Villa Park (Illinois), den 4. September 1933.

*Jakob Krüsi.*



*Eine religiös-soziale Konferenz.*

Wir haben Mitte August in Bentvelt in Holland eine internationale Konferenz von Vertrauensleuten der religiös-sozialistischen Gruppen gehabt. Nicht einen Kongreß — dazu war die Zeitlage nicht geeignet —, sondern eine kleine und intime Zusammenkunft und sind froh und dankbar, daß wir sie gehabt haben.